

die nach ihm vielfach als „gottloses Urvolk“ mit den Giganten gleichgesetzt wurden, schwingt er sich zu folgenden Sätzen auf: „Angeblich war die Kultur der Kelten, die sogenannte La-Tène-Kultur, anfänglich sehr gering. Bemerkenswert ist aber, im Hinblick auf die fast ausschließlich aus Tieren bestehenden Höhlenbilder in Spanien und Frankreich, daß die intelligenten Kelten wenig Ackerbau, desto mehr Viehzucht betrieben.“ Wenn also die latènezeitlichen Kelten aus der zweiten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends mit den madeleinezeitlichen Paläolithikern, die Jäger und keine Viehzüchter waren und vor mindestens 10000 Jahren lebten, in Zusammenhang gebracht werden, so dürfte das wohl genügen!

Mariën, Marcel-Ed: Corpus des ensembles archéologiques. Ages des métaux, Belgique. Fasc. I der Inventaria archaeologica. Antwerpen (De Sikkel) 1953. 4 Seiten Text, 10 Taf. mit zahlreichen Abb. und Erläuterungen. 90,— B. Fr.

Auf dem „4. Internationalen Kongreß der vor- und frühgeschichtlichen Wissenschaften“ in Zürich 1950 hatte M. E. Mariën von den Kgl. Museen für Kunst und Geschichte in Brüssel vorgeschlagen, die wichtigsten, für die Chronologie besonders grundlegenden, „geschlossenen Funde“ in einem, besonders Europa aber auch andere Staaten umfassenden Werke herauszugeben. Dieser Vorschlag wurde begeistert aufgenommen und von einem internationalen Ausschuß ins Werk gesetzt. Mariën selbst bearbeitete als erstes der Hefte, die in zwangloser Folge erscheinen werden, wichtige hallstatt- und latènezeitliche Funde Belgiens. Jedem Fund ist eine Tafel mit einwandfreien Zeichnungen gewidmet, auf deren Rückseite die wichtigsten Angaben über Literatur, Fundort, Fundumstände, Kennzeichnung der Funde, Beschreibung der Stücke mit Maßen, Vergleichsstücke, Datierung und Sonderbeobachtungen über Technik, chem. Analysen, anthropol. Untersuchungen usw. folgen. Das großzügig angelegte Werk verspricht ein wirkliches Corpus für die Ur- und Frühgeschichtsforschung zu werden, und es ist nur zu hoffen, daß recht bald viele weitere Hefte aus allen Ländern folgen.

Maurer, Friedrich: Nordgermanen und Alemannen. Studien zur germanischen und frühdeutschen Sprachgeschichte, Stammes- und Volkskunde. 3. Aufl. Bern (A. Francke A. G.) und München (Leo-Lehnen-Verlag) 1952. 187 Seit. m. 25 Abb. Leinen 17,50 DM.

Wenn auch, dem Titel entsprechend, als Ergebnis der Untersuchungen festgestellt wird, daß die Nordgermanen und Alemannen in klarer Kontinuität verbunden sind und gemeinsames germanisches Erbe weitertragen, so bieten sie doch weit mehr als der schlichte Titel besagt. Mit Hilfe der Sprachgeographie geht der Verf. der Sprachgeschichte nach und zieht weitgehend die Ergebnisse der Ur-

geschichtsforschung heran. Bereits für die Zeit von 1200—800 vor Chr. rechnet er mit einer sprachlichen Aufspaltung des Germanentums, aber er widerlegt die auch von Kossinna benutzte Zweigliederung in West- und Ost-Germanen und stellt dafür 5 Gruppen auf: Die Nordgermanen, die Nordsee germanen, die Elbgermanen, die Oder-Weichsel-Germanen und die Weser-Rhein-Germanen, die sich mindestens seit dem letzten Jahrhundert vor Chr. bis ins dritte und vierte nachchristliche Jahrhundert abgrenzen lassen, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß die Ansätze zu dieser Aufgliederung bereits viel früher liegen. Eine Bestätigung dieser sprachgeschichtlichen Ergebnisse bringen die Feststellungen von R. v. Uslar auf Grund der urgeschichtlichen Funde aus der Zeit von etwa 0 bis 150 nach Chr. — Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Sprachgeschichts- und Urgeschichtsforschung.

Oxenstierna, Graf Eric: Die Urheimat der Goten. Mannus-Bücherei Bd. 73. Leipzig (Johann Ambrosius Barth) 1945. 266 Seiten mit 147 Abb. im Text. Geb. 24.30 DM.

Ein Beispiel dafür, wie ein grundlegendes historisches Problem allein mit Hilfe der bodenkundlichen Funde gelöst werden kann, ist die vorliegende Arbeit O.s. Wenn die von Jordanes 551 nach Chr. wiedergegebene Saga historischen Hintergrund besitzt und die klassischen Geographen die Goten an der Weichsel belegen, so müssen diese in der Spätlatènezeit aus ihrer nordischen Heimat nach Ostdeutschland gekommen sein. Daß die Insel Gotland nicht als Heimat in Betracht kommen kann, haben auf Grund urgeschichtlicher Befunde schon Almgren und Nerman nachgewiesen, es bleibt somit nur das heutige Götaland übrig, das Gebiet südlich Kolmården, Tiveden und der Nordspitze des Vätternsees. In den beiden Kernlandschaften Västergötland und Östergötland untersuchte O. nun die Spätlatènegräber, in Östergötland 610, in Västergötland 438, und kam zu dem Schluß, daß nur Västergötland als Heimat der Goten in Betracht kommt. Als Beweise führt er an: Nur in Västergötland bricht die Belegung aller Gräberfelder um Chr. Geb. ab, dies Gebiet erweist sich im 1. Jahrh. nach Chr. als völlig fundleer, was auf eine vollständige Auswanderung schließen läßt. Auch an der pommerschen Küste brechen die bisherigen burgundischen Gräberfelder ab und werden durch neue ersetzt, die in Anlage und Kulturgut weitgehende Übereinstimmung mit denen in Västergötland aufweisen.

Paulsen, Peter: Schwertortbänder der Wikingerzeit. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Osteuropas. Stuttgart (W.-Kohlhammer-Verlag) 1953. 196 Seiten mit 250 Abb. u. 17 Fundkarten. 18,— DM.

In die Kunst und Kultur der Wikinger in Nord- und Osteuropa führt P. an der Hand der so kennzeichnenden Schwertortbänder ein.